

Johanna Forth

## iphiGenia Gender Design Award 2019

Bereits das dritte Jahr in Folge wird der *iphiGenia Gender Design Award* verliehen. Damit zeichnet das *international Gender Design Network/iGDN* die „intelligentesten und überzeugendsten Entwürfe geschlechtersensiblen Designs“ aus. Es werden Preise in den drei Kategorien *Evolution*, *Revolution* und *Volition* ausgelobt. Die *iphiGenia Gender Design Awards* werden an Produkte und Grafiken ebenso verliehen wie für Medien und Digitales, aber auch für Kampagnen, Dienstleistungen und Forschungen im Bereich des Gender Designs. Es können sowohl Initiatoren und Auftraggeberinnen (Unternehmen, Agenturen, Institutionen, Initiativen) als auch die schöpferischen Designer\*innen gewürdigt werden. In diesem Jahr fand die Preisverleihung am 14. November 2019 im Museum für Angewandte Kunst Köln (MAKK) statt.

Der diesjährige Festakt unterlag kurzfristigen Änderungen, so musste aus Krankheitsgründen ein Ersatz für die Keynote-Speech von *Prof. Dr. phil. Barbara Vinken* gefunden werden. Außerdem fiel die queere Modenschau aus, die während der Preisverleihung an *Dr. Seba Ali* stattfinden sollte. Die Models bekamen zunächst keine Visa. Nachdem diese in letzter Minute genehmigt wurden, überwog die Sorge, aus politischen Gründen nicht zurück in den Libanon einreisen zu dürfen. Deshalb entschieden sich die Models notgedrungen, die Modenschau abzusagen. Im Libanon ist die queere Fashionshow beziehungsweise allgemein queerer Aktivismus ein Grund für massive staatliche Repressionen. Trotz dieser Ausgangssituation wussten *Tanja Godlewsky* und *Claudia Herling* mit ihrer Moderation im bilingualen Wechsel Deutsch-Englisch das Publikum heiter durch das Abendprogramm zu leiten.

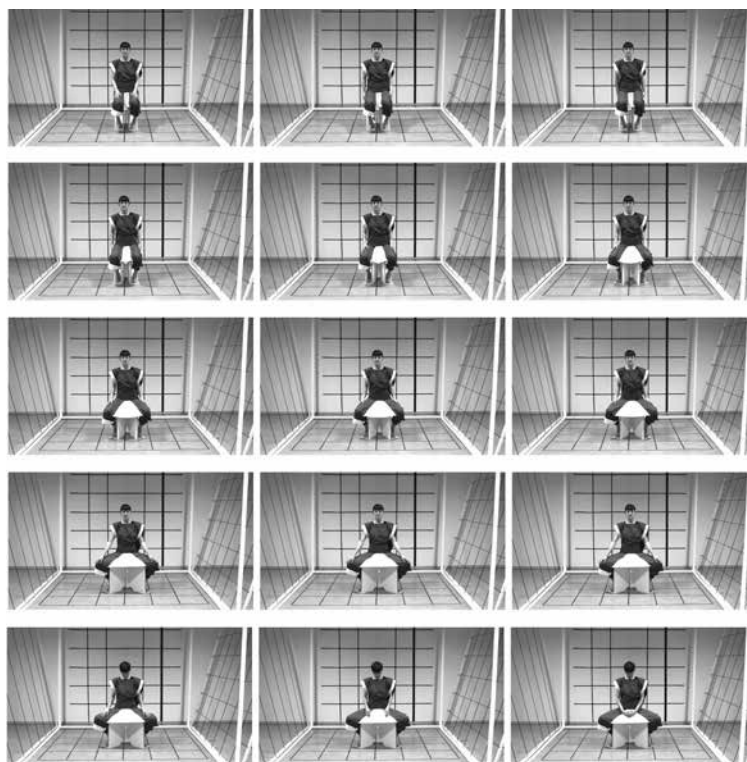


Queere Modenschau von Seba-Ali im Libanon, Foto: ©Samer\_Beyhum-The-Lebanese-American-University.

Zum Auftakt der Preisverleihung sprachen unter anderem *Prof. em. Dr. Uta Brandes*, die „geistige Keimzelle des Netzwerks“, und *Dr. Petra Hesse*, Direktorin des MAKK. Uta Brandes formulierte: „We cannot escape design, because every part of our life is design“. Damit lieferte sie ein unumstößliches Argument für die hohe Relevanz, die gendersensiblen Design für eine weniger diskriminierende Gesellschaft zukommt. *Prof. Dr. des. Michelle Christensen* führte anschließend in ihrer spannenden Keynote-Speech in den Überschneidungsraum zwischen Technologie, Design und Gender hinein. Dabei ging sie auf das „human-machine-bias“ ein und machte auf verschiedene Diskriminierungsformen aufmerksam. Als Beispiel führte sie Gesichtserkennungssysteme vor, die lediglich Gesichter weißer Menschen erkennen können, aber nicht die Gesichter Schwarzer Menschen bzw. People of



In der Kategorie *Volition* wurde die US-Bloggerin und Designerin *Rora Blue* als „young talent“ ausgezeichnet. Ein Bild aus der Serie *don't*.



Bewegungsstudie von Gabriel Maher „The Act of Sitting“.

Color. Grund dafür ist die mangelnde Vielfalt des Bildmaterials, welches für die Trainings der Systeme verwendet wird und zu dieser rassistischen Verzerrung führt. Ein weiteres Beispiel ist das beliebte Augmented-Reality-Spiel *Pokémon GO*. Das Spiel basiert darauf, dass virtuell und gleichzeitig an physischen Orten Pokémons gesucht werden. Das Bias, das *Christensen* aufzeigte, beläuft sich darauf, dass die physischen Orte, an denen Pokémons aufzufinden sind, ungleich verteilt sind. Die sogenannten Pokéstops sind demnach so verteilt, dass sie zum Beispiel in den USA in Städten oder Vierteln, in denen überwiegend afroamerika-

nische oder hispanoamerikanische Haushalte anzutreffen sind, weniger häufig sind als in Gegenden, die als überwiegend *weiß* gelten. Die Pokéstops sind demnach häufiger in Räumen der privilegierten Bevölkerung zu finden.

Weiter ging *Christensen* auf Menstruations-Tracking-Apps ein. Diese erleben Hochkonjunktur, nachdem das Tabu gebrochen wurde, über das Menstruieren in der Öffentlichkeit zu sprechen. Der Markt macht sich diesen Tabubruch zunutze und bringt eine Bandbreite von Tracking-Apps hervor, deren Design in einer Fülle von rosa-farbenen Nuancen variiert. Rosa und Hetero lautet hier der Duktus und gleichzeitig werden die eingespeisten Daten vielfach gewinnbringend verkauft, um passende Produkte anbieten zu können. Gender-notsensitive-Design in seiner Höchstform. Deutlich wird, dass Technologie, die mit sexistischen, rassistischen oder anderen diskriminierenden Inhalten programmiert wird, genau diese fortlaufend reproduziert und verbreitet. Eine traurige, aber wichtige Erkenntnis, gegen die sich zum Glück Widerstand regt, so zum Beispiel durch aktivistische Projekte wie feministische hacker spaces oder feministische bots.

Anders als in den Vorjahren hatten dieses Jahr alle Geehrten Zeit, ihre Projekte vorzustellen. Dies erlaubte dem Publikum einen spannenden Blick hinter die Kulissen – womit ein inhaltlicher Bogen zur Verleihung des Preises der Kategorie *Revolution* an *Dr. Seba Ali* gespannt wäre.

*Ali* erhielt die Auszeichnung für ihre Workshop- und Konzertreihe „IMAGINE“ an der *Lebanese American University (LAU)* in Beirut. Die Jury des *iphiGenia Awards* begründete den Preis: „Sie erregte mit der multidisziplinären Veranstaltung ‚Reflections‘ mit Themen wie Gender Equality und Menschenrechte großes Aufsehen.“ Teil dieser Reihe ist unter anderem die – für Köln leider unmögliche – queere Modenschau, die unter dem Motto „*You are what you imagine*“ auf dem Campus der LAU stattgefunden hatte. *Dr. Seba Ali* wird angetrieben von unbeantworteten gesellschaftlichen Fragen, die sie in ihren Arbeiten thematisiert. Gleichzeitig setzt sie sich mit intersektionalen Diskriminierungen auseinander: „*I'm an arabic muslim women – so many options to think I'm not smart or slow*“, wie sie sagt. In den mehr als 100 Events, die sie bereits organisiert hat, widmet sich *Ali* gezielt „gender“ und „equality“. Dies bleibt nicht immer ohne Anfeindungen. Besonders mit ihrer Modenschau geriet sie im Libanon in die Kritik, sie wurde stark attackiert und Informationen über das Event wurden im Netz blockiert.

In der Kategorie *Volition* erhielt die US-Bloggerin und Designerin *Rora Blue* als „young talent“ den

diesjährigen Preis des *Gender Design Network/ iGDN*. In ihren Serien wie *Handle with care* oder *don't* setzt sie sich mit Stereotypen bzw. binären Geschlechtszuschreibungen und kollektiven sexistischen Erfahrungen auseinander. Zunächst designte sie die Serie *Handle with care*. Dazu rief sie im Netz auf, ihr sexistische Kommentare zukommen zu lassen, die die Absenderinnen selbst erhalten hatten. Zu diesen Kommentaren erstellte sie Fotografien, die den Inhalt in der Bildsprache aufgreifen, und platzierte die sexistischen Aussagen dazu. Nach der Veröffentlichung dieser Serie erhielt sie viele antifeministische Anfeindungen, besonders von einer männlichen Absenderschaft. *Rora Blue* nahm dies zum Anlass für ihre nächste Serie. Bei *don't* widmete sie sich ihrer männlichen Öffentlichkeit und griff problematische Zuschreibungen auf. Die Erfahrungen der Betroffenen sind Gegenstand ihrer Arbeit.

Der Preis *Evolution* für das gendersensible Design von Unternehmen, Agenturen oder anderen Initiativen ging an *Gabriel Maher* für das multi-

disziplinäre Gesamtprojekt. Dazu zählen kritische, theoretische Auseinandersetzungen und Publikationen genauso wie Talks, Performances oder Workshops. Darüber hinaus doziert *Maher* an zwei Akademien in den Niederlanden. Der Zugang zu Design und Medien ist geprägt von einer queeren und feministischen Sicht, die sich konsequent durch das Gesamtwerk zieht. Beispielfhaft untersucht *Maher* in *The Act of Sitting* die Unterschiede in der Sitzposition, die sich ergeben, je nachdem, über welchen geschlechtlichen Körper verhandelt wird. Es erinnert thematisch an den Diskurs über Manspreading und wie unterschiedlich vergeschlechtlichte Körper Raum beim Sitzen einnehmen. Der Preis zeichnete *Mahers* umfassendes Gesamtwerk zu Gender Identity im Design aus. In der Begründung hieß es: *Maher* „widmet sich der so häufig immer noch vernachlässigten Thematik von Gender(Identität) im Design“. Und weiter: „Die Arbeiten überzeugen sowohl methodisch wie auch in ihrer visuellen und verbalen Präsentation.“

#### Kontakt und Information

Johanna Forth  
Netzwerk Frauen- und  
Geschlechterforschung NRW  
Koordinations- und Forschungs-  
stelle  
Universität Duisburg-Essen  
Berliner Platz 6-8  
45127 Essen  
johanna.forth@uni-due.de

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.17185/duepublico/71980  
**URN:** urn:nbn:de:hbz:464-20200625-101145-4



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.